

FORSCHUNGSPROJEKT FAAN

Seit Februar 2008 ist die ÖBV-Via Campesina Austria an einem internationalen Forschungsprojekt für landwirtschaftliche Nahrungsmittelnetzwerke beteiligt. Also höchste Zeit das Projekt, die Inhalte und Ziele vorzustellen. Und dabei gleich auch mich selbst, die neue Mitarbeiterin der ÖBV.

VON SONJA PETROVICS



Die Abkürzung FAAN (Facilitating Alternative Agro-Food Networks) bedeutet – ein wenig freier ins Deutsche übersetzt – Stärkung innovativer landwirtschaftlicher Gemeinschaftsprojekte. Damit ist auch bereits das Ziel des Projektes formuliert: Es gilt, Faktoren, die innovative, landwirtschaftliche Netzwerke und Initiativen im Nahrungsmittelsektor unterstützen, sichtbar zu machen. An dieser Fragestellung forschen seit Februar 2008 insgesamt 10 Institutionen in Ungarn, Polen, Großbritannien, Frankreich und Österreich. In jedem Land sind es zwei PartnerInnen: eine zivilgesellschaftliche Organisation und eine akademische Einrichtung. Dieser so genannte „kooperative Forschungsansatz“, der den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis fördern soll,

ist ein zweiter wichtiger Aspekt des Projektes. In Österreich arbeitet die ÖBV mit dem Interuniversitären Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur (IFZ) in Graz zusammen. /// (Das FAAN Projekt wird mit Mitteln des 7. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission gefördert und im März 2010 abgeschlossen.) kann wegfallen wenn in einem extra Projektkasterl erwähnt

Innovative landwirtschaftliche Gemeinschaftsprojekte

Das ist zugegebenermaßen eine komplizierte Formulierung, die allerdings der Vielfalt an Beispielen geschuldet ist, die im Projekt bearbeitet werden. Neben der Direktvermarktung Ab Hof oder beispielsweise über Gemüseboxen sind damit auch Koope-

rationen zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen gemeint, wie etwa der von StädterInnen gemeinschaftlich organisierte Einkauf bei befreundeten Höfen, oder Netzwerke, die für die Verwendung von regionalen und lokalen Produkten in Großküchen sorgen. So vielfältig die Beispiele sind, haben sie doch gemeinsame Merkmale, subsummiert in einem Eigenschaftswort: innovativ. Das setzt zuerst voraus, dass es etwas zu erneuern bzw. zu verändern gibt. Im Nahrungsmittelsektor sind das wohl nicht wenige Dinge, wie: fortschreitende industrielle Produktionsweisen, ihre Auswirkungen auf Klima und Boden, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und Preisdumping.

Das FAAN Projekt hält nach widerständigen Antworten auf diese Entwicklungen Ausschau: nach Netzwerken, die sich regionalen und lokalen Wirtschaftskreisläufen verschrieben haben, die eine hohe Qualität der erzeugten Produkte anstreben und eine nachhaltige und ökologische Produktion unterstützen. Neben diesen „klassischen“ Beispielen lassen sich auch neu organisierte Beziehungen zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen ausmachen, die nicht immer mit einem Mehr an ‚direkt‘ (und dem damit verbundenen Arbeitsaufwand auf den Höfen) versuchen, den Zwischenhandel auszuschalten. In unserem Verständnis bedeutet innovativ nicht zuletzt einen Zugewinn von Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten, der bäuerliches Wirtschaften langfristig unterstützen kann.

Was passiert bei FAAN?

Um die zentrale Fragestellung des Projektes beantworten zu können, wurden in einem ersten Schritt in jedem Land die relevanten gesetzlichen

Rahmenbedingungen analysiert. Welche Auswirkungen haben Hygiene-richtlinien, Handels- und Sozialversicherungsrecht und das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums auf solche Netzwerke? Wo lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den einzelnen Ländern erkennen? In einem zweiten Schritt wird mit konkreten Netzwerken zusammengearbeitet. Welche Faktoren beschreiben die AkteurInnen als förderlich oder hinderlich für ihre Netzwerke? Welche Unterstützung brauchen sie, auf welchen Ebenen, um langfristig bestehen zu können? Im Frühjahr und Sommer 2009 werden die ersten Ergebnisse aus diesen Interviews in Fokusgruppen und Workshops zur Diskussion gestellt, mit dem Ziel, Forderungen und Strategien weiter zu präzisieren. Schließlich soll auch auf Ebene der Europäischen Kommission eine Diskussion in Gang gesetzt werden, ein Workshop mit AkteurInnen, EntscheidungsträgerInnen und ForscherInnen ist für Herbst 2009 in Brüssel geplant.

„Bei euch ist eh alles supra“

Mitte Oktober trafen sich alle FAAN PartnerInnen zu einem Austausch über die gegenwärtige Situation und absehbare Trends in ‚innovativen landwirtschaftlichen Netzwerken‘. Die Berichte aus den anderen Ländern machen klar: Ja, da können wir aus Österreich wirklich auf eine lange und aktive Geschichte der Direktvermarktung und des biologischen Landbaus seit den 70ern zurückblicken. In der Bretagne in Frankreich beispielsweise stehen diese Entwicklungen gerade erst am Anfang. Aber ist wirklich alles so schön? Seit den 80ern (?wirklich) ist die Direktvermarktung in Österreich rückläufig. Nach den Gründen muss man nicht lange suchen, sie sind auch in

mehreren Studien publiziert und können wie folgt zusammengefasst werden: Verschärfungen der Hygiene-richtlinien in der Milch- und Fleischverarbeitung, dadurch notwendige Investitionen, hoher Zeitaufwand und Arbeitsbelastung. Also doch nicht „alles supra“.

ALMO, BERSTA, Manturo und Almenland Bauernspezialitäten

Die vier Netzwerke und ihre AkteurInnen, mit denen wir im Rahmen des FAAN Projektes zusammenarbeiten, bilden einen Querschnitt durch die Vielfalt der landwirtschaftlichen Initiativen im Nahrungsmittelsektor Österreichs. Das älteste Beispiel BERSTA (gegründet 1979) ist ein Verein von 25 biologisch wirtschaftenden Höfen im Waldviertel, die ihre Produkte über einen gemeinsamen Großhandel vertreiben. Die Initiative ALMO (gegründet 1988) verbindet rund 500 AlmochsenzüchterInnen in der Region Weiz mit dem Fleischhauerunternehmen Schirnhof. Der Verein Almenland Bauernspezialitäten schafft für rund 40 direktvermarktende Höfe in der LEADER Region Almenland eine gemeinsame Marke. Im Verein Manturo haben sich 5 Turopolje- und MangalitzaschweinezüchterInnen der Region Voitsberg organisiert. Gemeinsam ist den Netz-

werken ihre Verbindung zur Regionalentwicklung und ihre durchwegs **basisbewegten** Entstehungsgeschichten, oft in Verbindung mit biologischer Landwirtschaft. Vor allem im internationalen Kontext auffällig sind die österreichischen Strategien im Umgang mit immer restriktiveren Rahmenbedingungen in der Direktvermarktung: Kooperationen mit Handelsunternehmen und Professionalisierung der Vermarktung. Wie diese Tendenzen zu deuten sind, ob sie letztendlich Handlungsspielräume herstellen oder Entscheidungsfreiheiten einschränken und was aus diesen Beispielen für zukünftige Projekte gelernt werden kann, auch darauf soll das FAAN Projekt eine Antwort geben.

Projekt FAAN Facilitating Alternative Food-Networks
Stärkung von innovativen landwirtschaftlichen Gemeinschaftsprojekten
Kooperation: 10 ProjektpartnerInnen aus Polen, Ungarn, Frankreich, Großbritannien und Österreich
Projektdauer: Februar 2008 bis März 2010
Projektleitung und Gesamtkoordination:
IFZ-Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur Graz
Das FAAN Projekt wird mit Mitteln des 7. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission gefördert
<http://www.faanweb.eu>

*Grundlagenstudie Direktvermarktung in Österreich, Landwirtschaftskammer Österreich, 2005. AMA Biostudie, Agrarmarkt Austria 2007



Sonja Petrovics stellt sich vor

Seit Anfang September arbeite ich bei der ÖBV und bin als neue Mitarbeiterin zuständig für das Forschungsprojekt FAAN. Ich bin Landschaftsplanerin, habe auf der Boku studiert und verdanke meinen Bezug zur Landwirtschaft dem Studium. Genauer gesagt den Menschen, StudienkollegInnen, FreundInnen, Bäuerinnen und Bauern, LehrerInnen die ich im Laufe meines Studiums und meiner Arbeit getroffen habe, mit denen ich diskutiert und von denen ich gelernt habe. Als Mitarbeiterin der ÖBV am FAAN Projekte zu arbeiten ist dank der Zusammenarbeit mit Irmi und Karin eine schöne Herausforderung: politische Arbeit und Erfahrung der ÖBV seit den 70ern im Rücken und spannende Aufgaben voraus.